

Eine Klinik, geprägt von Empathie und verantwortungsvoller fachlicher Kompetenz

Das Konzept der Integrativen Onkologie des Clinicums St. Georg ist patientenorientiert und integriert moderne Behandlungskonzepte der Onkologie mit Methoden der evidenzbasierten Komplementärmedizin und den Denkstilen und Vorstellungen der ihnen anvertrauten Patienten.

Die moderne Onkologie steht an einem Wendepunkt, da der medizinische Fortschritt bisher ungeahnte innovative Methoden wie die Immuntherapie und gezielte Behandlungen und damit immer individuellere Therapien möglich macht.

An dieser wichtigen Schnittstelle haben sich begleitende und unterstützende Maßnahmen der evidenzbasierten Komplementärmedizin bewährt und etabliert. Priorität haben die Sicherheit und die Wirksamkeit der für jeden Patienten geeigneten Behandlungsmaßnahmen. So wird ein maximaler Therapieerfolg unter Gewährleistung des Erhalts der optimalen Lebensqualität möglich.

Das moderne Konzept der Integrativen Onkologie versteht sich als Synthese von aktuellen onkologischen Standardtherapien, die kompatibel ergänzt werden durch Behandlungsmethoden der Komplementärmedizin.

In diesem Kontext kommen in unserem Hyperthermiezentrum verschiedene Überwärmungsbehandlungen zum Einsatz:

- Systemische Ganzkörper-Hyperthermie
- Loco-regionale Hyperthermie

Mit der Diagnose einer Krebserkrankung stehen Patienten und Angehörige häufig vor einer Vielzahl von Fragen. Die Integrative Onkologie nimmt an dieser Stelle eine Art Lotsenfunktion ein und berät und begleitet Sie kompetent, sicher und verantwortungsvoll auf dem Weg zur Entscheidungsfindung und durch die weitere Behandlung.

Clinicum St. Georg GmbH & Co. KG

Rosenheimer Str. 6-8
D-83043 Bad Aibling

T +49 (0) 8061 398-0
F +49 (0) 8061 398-203
E info@clinicum-stgeorg.de
www.klinik-st-georg.de



Das Clinicum St. Georg befindet sich mitten im Zentrum des Traditionskurortes Bad Aibling, direkt am Kurpark und am Kurhaus.

Von München aus erreichen Sie Bad Aibling über die Autobahn A8 München-Salzburg innerhalb von 45 Minuten. Bequem können Sie auch mit der Bahn anreisen.



Die Systemische Ganzkörper-Hyperthermie



Systemische Ganzkörperhyperthermie

Während der systemischen Ganzkörperhyperthermie (SGHT) wird der gesamte Organismus auf maximal 41,5 °C erwärmt. Bösartige Zellen bzw. Krebsgewebe sind hitzeempfindlich und können deshalb unter bestimmten Umständen selektiv zerstört werden. Im Gegensatz zur SGHT wird bei der regionalen Hyperthermie nur ein Teil des Körpers – dort, wo die größte Tumormasse lokalisiert ist – erwärmt. Die Ganzkörperhyperthermie beeinflusst den gesamten Organismus und wird in erster Linie bei fortgeschrittenen Tumorleiden eingesetzt. Darüber hinaus findet sie Anwendung zur Metastasenprophylaxe bei Hochrisikopatienten. Hier stellt die Ganzkörperhyperthermie eine sinnvolle Ergänzung zur adjuvanten Chemotherapie oder Strahlentherapie dar.



Die SGHT hat wenig mit der Fiebertherapie zu tun, wie sie in der Naturheilkunde eingesetzt wird. Bei dieser werden Bakterienlysate gespritzt, die über das Immunsystem zu einer Fieberreaktion anregen. Die dadurch auftretenden Fieberreaktionen fallen jedoch meist nicht höher als 39°C aus und führen nicht zur thermischen Schädigung des bösartigen Gewebes. Der immunologische Effekt kann allerdings häufig die Gesamtsituation verbessern und somit den Krankheitsverlauf bei Tumorpatienten positiv beeinflussen.

Wie funktioniert die Ganzkörperhyperthermie?

Für die Onkotherapie, also die Behandlung von Krebsleiden, kommen nur die extensive Hyperthermie und die extreme Hyperthermie in Betracht. Beide Therapieformen werden in Sedierung und Analgesie unter ständiger Überwachung von Sauerstoffsättigung, Pulsfrequenz, EKG, Blutdruck, Kerntemperatur sowie fortdauernder Elektrolyt- und Blutgasanalyse ambulant oder aber teilstationär durchgeführt.

1. **Extreme Hyperthermie von 41,5°C - 42,2°C**
für 90 Minuten (wird in der Klinik St. Georg nicht durchgeführt)
2. **Extensive Hyperthermie von 40,5°C und 41,5°C**
bis 120 Minuten (wird bereits 1998 erfolgreich in dem Clinicum St. Georg eingesetzt)
3. **Moderate Hyperthermie von 39,5°C und 40,5°C**
für 120 Min.



Vor der SGHT wird der Patient durch umfangreiche Untersuchungen auf die Therapie vorbereitet (Echokardiographie, Lungenfunktions-test, Gerinnungsstatus, Blutbild, Elektrolyte, Blutgase, Herzecho usw.). Anschließend wird die Systemische Ganzkörperhyperthermie in einer Spezialeinheit durchgeführt, in der Intensivüberwachungsbedingungen herrschen. Durch eine Ganzkörper-Infrarotbestrahlung (850 – 1300 nm Wellenlänge) wird mit einem speziellen Bestrahlungsgerät die Körpertemperatur bis auf 41,5°C erhöht. Weiterhin wird zur Übersäuerung des Tumorgewebes intravenös eine hoch dosierte Glukoselösung verabreicht.

Durch die Kombination aus thermischer Schädigung und Übersäuerung kommt es in der Tumorzelle zum Ausfall wichtiger Funktionssysteme, sodass die Tumorzellen besonders anfällig gegen Zytostatika (Chemotherapiesubstanzen) werden. Gerade bei diffusen Tumorleiden (z. B. bei diffusen Lungen- und Lebermetastasen, bei Knochenmarksbeteiligung oder ausgedehnten Knochenmetastasen) ist eine gleichzeitige systemische Chemotherapie empfehlenswert, denn bestimmte Zytostatika (z. B. Mitomycin, Cisplatin, Ifosfamid) zeigen eine direkte temperaturabhängige Wirkungssteigerung.

Für welche Patienten ist die Ganzkörperhyperthermie geeignet?

Seit **1991** haben wir oq. **10.000** extensive Hyperthermie-therapien für folgende Indikationen durchgeführt:

1. Bei Patienten mit fortgeschrittenem bzw. metastasierendem Tumorleiden (z. B. bei Befall von Lymphknoten, Lunge, Leber, Knochen- und Knochenmark sowie Aszites und Peritonealkarzinose).
2. Bei Patienten mit malignen Lymphomen.
3. Für Risikopatienten, (z. B. prämenopausale Frauen mit Brustkrebs, axillärem Lymphknotenbefall sowie negativem Hormonrezeptorstatus).
4. Neben der Indikation für maligne Erkrankungen bietet sich die Ganzkörperhyperthermie mit niedrigen Temperaturen auch für gutartige Erkrankungen an (z. B. Hypertonie Stadium I und II, systemische Erkrankungen des engeren und erweiterten rheumatischen Formenkreises, z. B. Sklerodermie, und therapieresistente Neuralgien).